

Karl Aiginger

## Jan Stankovsky

### Einem großen österreichischen Experten mit Visionen und internationalem Horizont zum 75. Geburtstag

Jan Stankovsky war 34 Jahre lang Mitarbeiter des WIFO, von 1966 bis 2000. Sein zentrales Forschungsthema waren die internationalen Wirtschaftsbeziehungen Österreichs, und das in einer spannenden Phase: Österreich war am Beginn von Stankovskys Tätigkeit eine kleine, relativ abgeschottete Volkswirtschaft mit einseitiger Orientierung der Importe und Exporte auf Deutschland, Italien und die Schweiz – bzw. wie Kritiker anmerken: auf den süddeutschen und den norditalienischen Markt sowie die östliche Schweiz. Österreich war nicht Mitglied der EU, einerseits weil dies von der Politik in Österreich und allen Signatarstaaten des Staatsvertrages nicht gewünscht wurde, andererseits weil befürchtet wurde, Österreichs Wirtschaft könnte dem freien Wettbewerb ohne Schutz nicht standhalten. Die Lage am Eisernen Vorhang grenzte den Exportradius Österreichs entscheidend ein und verhinderte die Ausschöpfung des vollen Potentials der österreichischen Wirtschaft. Erst von der Ostöffnung und dem EU-Beitritt Österreichs gingen kräftige Impulse zur Internationalisierung aus. 1960 betrug Österreichs Warenexporte 2,1 Mrd. €, 2000, als Jan Stankovsky in den Ruhestand trat, erreichten sie 70 Mrd. €. 1960 wies Österreich ein Handelsbilanzdefizit von 558 Mio. € bzw. 4,5% des BIP auf. Heute ist die Handelsbilanz weitgehend ausgeglichen, wenn auch nicht in jedem Jahr. Auch als Standort für Direktinvestitionen war Österreich 1960 primär für Unternehmen aus den westlichen Nachbarländern attraktiv, und die Direktinvestitionsflüsse nach Österreich waren um ein Vielfaches höher als die Direktinvestitionen Österreichs im Ausland. Heute investieren österreichische Unternehmen mehr im Ausland als ausländische Unternehmen in Österreich. Die Qualität der Importe war 1966 höher als die der Exporte, heute ist es umgekehrt.

Jan Stankovsky hatte als wissenschaftlicher Mitarbeiter des WIFO viele Eigenschaften, die einen hohen Ertrag garantierten: Fleiß, Gründlichkeit, Teamgeist und Einsatz für das Institut. Der Schreibtisch war seine Arbeitsstätte, dennoch waren seine Außenkontakte wesentlich intensiver, als es bei Wissenschaftlern üblich ist. Sie beschränkten sich nicht auf das Inland, und sie reichten von der Wissenschaft bis zu Wirtschaftsbetrieben. Er ist ein Wissenschaftler, dem auch die Vermarktung und Verbreitung der wissenschaftlichen Erkenntnisse wichtig sind – dies zu einer Zeit, als viele Wissenschaftler glaubten, es genüge, eine wichtige Erkenntnis zu haben, und es sei Schuld der Medien, wenn die Erkenntnisse nicht gefunden und verbreitet würden. Jan Stankovsky liebt die Arbeit mit Zahlen und sammelte empirisches Material aus unterschiedlichsten Quellen, manchmal auch bis zur Grenze des Machbaren für die Redaktion unserer Studien. Eines seiner Markenzeichen sind sehr lange Sätze, weil die Wirklichkeit eben nicht so einfach ist und empirische Aussagen begründet sein sollen.

Jan Stankovskys großes Wissen über die institutionellen Rahmenbedingungen der österreichischen Außenwirtschaft – internationale Organisationen, Handels- und Investitionsabkommen, Exportförderungen und -garantien – wurde zum wichtigen Kapital des WIFO. Seine Arbeit am WIFO umspannte viele Themenbereiche, von der Asienkrise der 1990er-Jahre, amerikanischen Integrationsabkommen, der Verschuldung

Russlands, dem Handelsschema der USA zur Verhinderung des Technologietransfers in die Oststaaten (COCOM-Regime) bis hin zu den Folgewirkungen von KSZE-Konferenzen, Standortfragen und der Rolle multinationaler Unternehmen.

Drei Fragen bestimmten seine Publikationen inhaltlich, und diese Analysen wurden mit Herzblut geschrieben. Die erste betrifft die Liberalisierung des Außenhandels generell. Jan Stankovsky ist ein Wissenschaftler mit einer liberalen Grundhaltung, der in der Freiheit des Handels und in möglichst geringen Staatseingriffen einen wirtschaftlichen Vorteil sieht. Die Bewunderung der ökonomischen Kräfte des freien Marktes wurde in vielen Diskussionen mit Kolleginnen und Kollegen oft überzeichnet, ja ideologisch begründet gesehen. Das ist verständlich, weil Jan Stankovsky durch seine Lebenserfahrung in einem sozialistisch-kommunistischen Land eine Verherrlichung der Planwirtschaft mit noch negativen Folgen erfuhr (und die tschechoslowakische Heimat im Sommer 1955 anlässlich eines Kuraufenthaltes verlassen hat). Es war manchmal auch Provokation, ein Stil mit dessen Hilfe Jan Stankovsky engagierte Gegenmeinungen hören wollte. Ich weiß als Freund und Diskussionspartner, dass Jan Stankovsky auch die Nachteile einer Marktwirtschaft ohne Adjektiva kennt und es ihn schmerzlich trifft, wenn er soziales oder politisches Unrecht in einem westlichen Land sehen muss.

Weiteres Herzblut investierte Jan Stankovsky für die europäische Integration. Als Außenhandelsexperte sah er die wirtschaftlichen Vorteile der Integration, als Optimist nahm er an, dass sie allen Ländern und allen Wirtschaftsgruppen ungeachtet ihrer Stellung zufließen mussten – zumindest langfristig und zumindest, wenn sie von guten Rahmenbedingungen begleitet wurden. Er war früh für eine volle Mitgliedschaft Österreichs in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und sah alle Zwischenformen als künstlich, kurzfristig und letztlich überflüssig an.

Und Jan Stankovsky hatte immer eine stille Vision: dass die Mauern zwischen Osten und Westen fallen, und zwar in jene Richtung, wie sie dann tatsächlich gefallen sind, durch Zusammenbruch der kommunistischen Regime. Das Wichtigste war ihm aber, dass die Grenzen fallen, und zwar auch um des Friedens willen und zum Ausgleich des Wohlstandes. An dieser Vision hat Jan Stankovsky gearbeitet als Forscher, als Diplomat, als Brückenbauer – auch zwischen den Ideologien. Jan Stankovsky ist tief überzeugt in der Weltanschauung, aber immer entgegenkommend, kompromissbereit auf menschlicher, persönlicher Basis. Wie groß war seine Freude, als seine alte Heimat den Weg nach Europa fand, wenn auch nicht ohne nationale Teilung. Die volle EU-Mitgliedschaft war dann auch ein Tag der Freude, die Erfüllung einer Vision, an die er geglaubt hatte wie kaum ein anderer.

Jan Stankovsky war und ist eine führende Persönlichkeit der Wirtschaftsforschung. Er hat körperliche Grenzen immer durch Einsatzwillen und Optimismus weggeschoben. Er hat räumliche Grenzen durch seine Analysen und seine Vision auf temporäre Phänomene reduziert. Und er hat immer zu einem kollegialen Klima beigetragen, Diskussionen provoziert und dabei nie Feindschaft gesät, sondern Freundschaft auf einem höheren Niveau gesucht und gefunden. Für sein wissenschaftliches Lebenswerk wurde er mit dem Titel "Professor" ausgezeichnet. Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WIFO haben in diesem Heft Beiträge verfasst, die unmittelbar an die Vielzahl von Analysen Jan Stankovskys zu den Wirtschaftsbeziehungen Österreichs mit Ostmitteleuropa und zur europäischen Integration anknüpfen. Sie sind aber nur ein kleiner Teil aus der Vielzahl von Kolleginnen und Kollegen, die ihm zu seinem 75. Geburtstag gratulieren wollen und für Freundschaft und Lebenswerk danken.